

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Frangierlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kartellblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf., mehr. Platzvorschrift oben. Verantwortl. Schriftl. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Poststraße 9. —:

Nr. 235.

Donnerstag den 7. Oktober 1915.

42. Jahrg.

Ministerkrisis in Griechenland. — Russische Kriegsschiffe an der bulgarischen Küste. — Weitere Kämpfe an der Westfront. — Angriffe französischer Flieger auf den Bahnhof Mex.

Russlands Drohung.

Le. Auf dem Balkan entwickeln sich die Dinge mit Schnelligkeit. Das russische Ultimatum an Bulgarien klärt die Situation. Es zeigt, wohin die Reise des Viererbundes geht.

Dieser Verband der edlen Mächte, die alles mögliche verhehlen, was sie nicht zu verbergen in der Lage sind, sucht Bulgarien noch in der letzten Stunde durch Drohungen einzuschüchtern — das Bulgarien, das durch seine zielbewusste und klare Politik und durch die Begeisterungsfähigkeit für seine berechtigten nationalen Forderungen, durch die Mäßigung und Klugheit seiner Staatsmänner ebenso wie durch seine aufblühende wirtschaftliche Kraft und das Wortwärtstreben seiner Intelligenz und seiner schlichten Landbevölkerung den Beweis dafür erbracht hat, daß es sich des Weges, den es zu gehen hat, wohl bewußt ist und daß es sich nicht in letzter Stunde durch noch so wirrliche und drohende diplomatische Noten von den Entschlossenen zurückhalten lassen wird, die zu ergreifen es für notwendig hält.

Das russische Ultimatum ist ein Versuch am untauglichen Objekt. Man wird darüber, nehmen wir an, in Sofia weniger entrüstet als zum nächsten Zeitpunkt sein. Der russische Stolz spricht doch nicht mehr; und in Bulgarien weiß auch der einfachste Mann, daß die russischen Behauptungen über die Unheimlichkeit des Schicksals des Landes in die Hände Deutschlands ebenso falsch und schief sind wie alle übrigen tatsächlichen Bemerkungen des Schriftstücker, das in der Weltgeschichte seinen Platz behaupten wird als ein Dokument der mostowitschischen Dreifigkeit und Entfaltungskraft. Man wird insbesondere in Bulgarien erkaunt sein über die Notwendigkeit, mit der behauptet wird, Ausland sei mit Bulgarien durch die unergänzliche Erinnerung an Bulgariens Befreiung vom türkischen Joch verbunden. In Bulgarien weiß man nur zu genau, daß es keine Demütigung im Jahre 1913 vornehmend Ausland verdankt, und man ist dort keineswegs mehr geneigt, Ausland als das gute Mütterchen zu betrachten, das sein Kind Bulgarien mit Wohlthaten aufpäpelt. Man ist sich vielmehr klar darüber, daß die russische Rolle die des Bären ist, der mit der Tazge zuschlägt, wenn das Objekt seines käppischen Wohlwollens sich nicht mehr ohne weiteres fügen will.

Nach 24 Stunden will der russische Vorkämpfer in Sofia, Herr Sawinski, mit seinen Siebenlädern abziehen. Man wird in der bulgarischen Hauptstadt erleichtert aufatmen, wenn er fort ist; denn die Anwesenheit russischer Diplomaten bedeutet allenfalls die Anklörung von Anträgen, und solche haben bekanntlich im Balkan seit jeher eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Die Geländeer der anderen Viererbündestaaten werden vermutlich bald ersehnen den Spuren des Herrn Sawinski folgen. Eine neue Aera für den Balkan und Bulgarien hebt an, Griechenlands Entschließungen werden von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Aber Bulgarien kann im Vertrauen auf die Gesamtlage und auf seine eigene Kraft den Dingen, die sich da anbahnen, mit fester Übersehenheit entgegengehen.

Zur Kriegslage.

Die Lage auf dem Balkan

ist ein neues höchwichtiges und vielleicht entscheidendes Stadium durch die erfreuliche ent-

schlossene Haltung des Königs von Griechenland getreten, der dadurch den

Kriegsminister Venizelos und dessen Ministerhandlanger entfernt hat.

Das heute früh bei uns eingegangene diesbezügliche Telegramm des amtlichen Wlaffischen Telegraphenbureaus lautet:

Paris, 6. Okt. Die „Independence Athenes“ erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern dem Könige empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des bisherigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe darauf dem Könige sein Abschiedsgesuch eingereicht.

In der Demission des Ministeriums wird aus Budapest berichtet:

„A Vilag“ meldet aus Athen: Im Ministerrat führte der Ministerpräsident aus, Griechenland würde nicht genügend Kräfte haben, um einer eventuellen Landung von Truppen des Viererbundes Widerstand leisten zu können. Am besten sei es daher, wenn es dem Zwange gehorche und den Entente-mächten nachgebe. Die Regierung soll in einer Proklamations erklären, daß das Land von Truppen eine unangenehme Verletzung der Neutralität Griechenlands sei, im übrigen nach dieser Proklamations der Durchmarsch der Truppen durch griechisches Gebiet dulde. Der Ministerrat sollte diese Behauptungen des Ministerpräsidenten, nachdem aber die Krone in dieser Frage einen vollkommen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, beschloß der Ministerrat die Demission des gesamten Kabinetts. Venizelos erwiderte nach der Konferenz beim Könige, um diesem die Demission des Ministeriums zu überreichen. Der König hat sich die Entschlossenheit vorbehalten.

Venizelos legte kriegerische Mitteilung.

Mitländer Blätter erfahren aus Athen, Venizelos habe am Montag in der Kammer mitgeteilt, daß die Entente-mächte ihre Angebote an Bulgarien zurückgezogen hätten, und fügte hinzu, er werde von der serbischen Regierung die Ermächtigung zur Veröffentlichung des griechisch-serbischen Bündnisvertrages einholen, wodurch sich Griechenland verpflichtet, in jedem Falle jede Macht zu bekämpfen, die sich mit Bulgarien verbünde und Serbien angreife würde. Die Erklärung machte in der Kammer großen Eindruck.

Zu den Truppenlandungen in griechischen Häfen. Nach einem Telegramm der „Tribuna“ aus Athen soll die in Landung begriffene Armee nahezu 200 000 Mann stark sein. Sie steht unter dem Oberbefehl des französischen Generals Sarraill.

Die Ausschiffung französischer Truppen ist für Dienstag früh angelegt. Die Allierten werden den Bahnhof nicht besetzen, ihre Truppen werden einige Tage in der Umgebung der Stadt kampieren, bevor sie nach Serbien marschieren. Die Ausschiffung wird rasch und in Eile vor sich gehen, um die griechische Mobilmachung nicht zu behindern.

Der Mitländer „Secolo“ meldet aus Saloniki vom 3. Oktober abend: Bisher sind 11 große französische Truppentransporte vor der Brücke von Kara Buraun verankert, die aber noch nicht in den Hafen einlaufen. Es wird behauptet, daß starke französische Abteilungen zum Schutze der Eisenbahnlinie Gemaj-Beloz gegen bulgarische Angriffe bestimmt sind, um dadurch die Eisenbahnverbindungen zwischen Saloniki und Serbien zu sichern.

Der griechische Verkehrsminister Diamantidis ist am 3. Oktober in Saloniki eingetroffen. Er ergriff am folgenden Nachmittag von der Orientalischen Eisenbahn Saloniki-serbische Grenze Besitz, welche bisher deutschen Kapitalisten gehörte. Die griechische Regierung wird wahrscheinlich die ausländischen Angehörigen durch eigene ersetzen.

Eine griechische Proklamations für Bulgarien.

„Reuter“ meldet: Nach einem Telegramm aus Athen hat Venizelos unter Zustimmung der Verbündeten eine Proklamations verfaßt, um einen Angriff Bulgariens in der Richtung auf Kavalla zu verhindern.

Ein französischer Feldzugsplan für den bulgarisch-serbischen Krieg.

Der „Nouvel Courant“ meldet aus Athen: Am Sonntag sind starke Truppenabteilungen unter Leitung des Generals d'Amade in Saloniki gelandet worden. d'Amade kam aus Serbien, wo er für die serbische Regierung einen Feldzugsplan ausgearbeitet hatte. Er übernahm die Oberbefehl in Mazedonien, während Hamilton Saloniki als Basis benutzte. Nach einer römischen Despeche sollen auch in Kavalla Truppen gelandet sein.

Das russische Ultimatum an Bulgarien

wurde dem Ministerpräsidenten Radoslawow am Montag, den 4. Oktober, um 4 Uhr nachmittags, überreicht.

Die russische Kriegserklärung soll bevorzugen.

Der „Frankf. Ztg.“ zufolge wird aus Mailand gemeldet: „Giornale d'Italia“ hat eine Meldung aus Petersburg erhalten, wonach die russische Kriegserklärung an Bulgarien bevorsteht. Der russische Senat wird sofort die französische und englische Kriegserklärung folgen.

Russische Geschwader haben den Krieg gegen Bulgarien eröffnet.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der italienischen Grenze: Die römische „Tribuna“ berichtet aus Saloniki, daß zwei russische Geschwader den bulgarischen Häfen von Warna unter Feuer halten.

Türkisch-bulgarische Bereitschaft.

Da in Saloniki 15 000 Franzosen gelandet und der angeklänge englisch-französische Generalkommando mit Hamilton vielleicht schon eingetroffen sind, außerdem der russische Schritt in Sofia und neue aufserbulgarischen Gebieten an Bulgarien verübte Gewalttaten zur Tat drängen, erwartet man demnächst eine völlige veränderte Lage mit neuen Kriegshandlungen, für die alle Waffengattungen und Verbandsabteilungen auch hier bereit getroffen sind.

Militärische Vorsichtsmaßnahmen Rumäniens?

„Reuter“ meldet aus London: Ein Diplomat, der in der vorigen Woche aus Bukarest zurückkam, erzählt, daß Rumänien an allen Grenzen große militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen habe. Die Überwachung der Transporte für die Türkei sei verstärkt worden. In der letzten Woche sei wieder ein Transport von 36 großen Kisten durch die Beförderung beschlagnahmt worden. Die rumänische Regierung regne mit der Möglichkeit einer Landung von 100 000 Mann Entente-truppen auf griechischen Böden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz sagt die „Times“, daß nur 3/4 englische Armeevorsatz den Kampf eingeleitet hätten. French misse viel mehr Truppen zur Verfügung haben, um weitere Angriffe auszuführen zu können. Wie richtig, sagt das Blatt, erst am Beginn unserer Operationen, die noch lange Zeit dauern werden, bis eine wirkliche Entscheidung erlangt ist. Die bisher eingeleiteten Berichte lassen erkennen, daß auch aus einem kleiner Teil der zur Verfügung stehenden französischen Kräfte verwendet werden ist. Der zweite Abschnitt wird begünstigt, wenn alles für die Offensive fertig ist, in der Zwischenzeit wird das gewonnene Gelände befestigt werden.

Jahr Lage wird dem „B. A.“ u. a. geschrieben:

Unfallig sind die Mienen im Joffre-Bericht, es fehlen die Ortsnamen Massiges und Villes sur Loure vollständig, um das Gefährnis des den Brigaden Sangle de Carns seit 48 Stunden widerstandenen Mikheleschke zu vermeiden. Die Nachfrist zeigt eine Verstimmung, weil durch das neuerliche Scheitern der französischen Durchbruchversuche in dem von Teichen durchzogenen Gelände

nächst Maillon de Champagne die Feinsigkeit der deutschen Stellungen abermals vollständig erwiesen ist. Auf der ganzen deutschen Linie zwischen Anvers und Biele für kurze Tage endete jedes französische Unternehmen seit zehn Tagen mit einer schweren Zerschmetterung. Auch zwischen Soissons und Oudenarde hatten die Franzosen keinen Erfolg. Für heute erwartet man die Fortsetzung der für die Deutschen durchaus günstigen lebenden Kämpfe nächst der englischen Stellung bei Sulluch und Vermeilles.

In Besprechung der Kriegslage stellt Setegemann im „Berliner Bund“ fest, daß die große französisch-englische Offensive noch feststehe. Der veruchte Durchbruch sei als mißglückt anzusehen. Über den Charakter des großen Angriffes heißt es u. a.: Nach unserer Schätzung sind bei diesem gebremsten Durchbruch an zwei Millionen Schuß in Trommelfeuer verbrannt und über dreißig Divisionen zum Sturm vorgeschritten worden. Nicht nur den ersten schlimmen Momenten, sondern auch eine spätere Woche hat die deutsche Verteidigung überstanden; sie konnte sogar zu Gegenoffensiven übergehen, trotz der englisch-französischen Generaloffensive in einer Weise begünstigt, die dieser die Bedeutung einer entscheidenden Kriegshandlung zugunsten des Bivervandes nimmt.

Aus den französischen Tagesberichten

erwähnt wir folgende Stellen:
Im Artois wurde der Kampf von Schöpsgraben zu Schöpsgraben den ganzen Tag über auf den Rücken südlich des Höhenzuges von Ghendeh fortgesetzt. Der Feind konnte am Kreuzungspunkte der fünf Wege wieder Fuß fassen. In der Champagne richtete der Feind wiederum Feuer mit erheblichen Verlusten auf unsere Stellungen und hinter unsere Front. Unsere Artillerie erwiderte energisch. Im Oisrand der Argonnen nahmen unsere schweren Batterien eine auf dem March von Baulny nach Avremont befindliche Kolonne unter Feuer. In den Vogesen warfen wir nach heftigem Kampf einen feindlichen Angriff gegen unsere Posten zurück.

Marshall French muß unsere entschlossenen Angriffe zugeben.

Marshall French meldet: Am Montag nachmittags hat der Feind ein heftiges Bombardement eröffnet. Er machte wiederholte Angriffe über offenes Gelände auf unsere Laufgräben zwischen den Steinbrücken von Vermeilles und der Straße von Sulluch. Die Angriffe wurden mit Entschlossenheit durchgeföhrt, erreichten aber nicht unsere Laufgräben. Weiter nordwestlich hat der Feind den größten Teil der Koblenzwerke zurückverloren.

Heftige Beschließung von Dinmuiden.

Der heftige Kriegsbericht vom 4. Oktober lautet: Nach äußerst heftiger Beschließung unserer Stellungen bei Dinmuiden wurde ein kleiner Infanterieangriff leicht zurückgeworfen.

Wohle als 20 Jüge mit Verwundeten aus der Champagne sind im Departement Säre und in Chambray (Savoyen) angekommen.

Die neueste englische Verlustliste

führt, wie der „B. 3.“ aus Amsterdam gemeldet wird, 115 Offiziere und 3220 Mann auf, von denen 30 und 542 gefallen sind. Nach englischen Blättermeldungen ist der Hauptmann Roberts, Unterhausmitglied, seinen Wunden in Frankreich erlegen.

Der Luftkrieg.

Französische Flieger bombardieren weiter Bahnhöfe und Bahnhöfen.

Im gestrigen französischen Tagesbericht heißt es: Ein neuer Luftkrieg wurde warf auf den Bahnhof von Metz etwa 40 projektilartige Geschosse ab. Andere Flugzeuge legten das Bombardement der Eisenbahnlinien Metzweilerstein und Bahnhöfe hinter der deutschen Front fort.

Zum Angriff auf Luxemburg.

Aus Luxemburg wird Berliner Wärttern berichtet: Die Festung der französischen Wiedlung über den Fliegerangriff auf Luxemburg steht im Widerspruch zu dem wirtlichen Verlauf dieser ungewöhnlichen Aktion. Ein französisches Flugzeugeschwarm erschien am Sonntag früh während des Gottesdienstes über der Stadt und warf etwa 15 Bomben ab, wovon einige nicht plakten. Die Explosion der Bomben rief eine Panik hervor, was um so begründeter ist, als die Bomben in unmittelbarer Nähe der Dominikanerkirche und der Kathedrale niederfielen. Die Regierungsgebäude und das Großherzogliche Schloß sind keine fünfzig Meter von dem Stellen entfernt, wo die Bomben plakten, so daß man der Wahrscheinlichkeit gemäß feststellen muß, daß es in ganz Luxemburg keine zum Bombardieren ungeeignete Stellung gibt, als diese, wo die Bomben fielen. Die Zusammenfassung der Opfer hat internationalen Charakter, da ein Hierreicher und ein Belgier, beide Soldaten einer Luxemburger Militärkapelle, eine deutsche Angestellte eines Warengeschäftes und ein Luxemburger Arbeiter verlegt sind. Die Großherzogliche Familie stattete den Verletzten einen Besuch ab. Das praktische Ergebnis der feindlichen Aktion ist gleich Null, die Erregung der Zivilbevölkerung begreiflicherweise aber sehr groß.

Die großherzogliche Regierung hat bei den Regierungen der Entente wegen des Fliegerangriffs auf Luxemburg Einspruch erhoben.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegshauptquartier

meldet der gestrige Österreichisch-ungarische Heeresbericht: Die Lage an der Südkriegsfront ist unverändert. Auf den Fronten von Triest, Senj und Safarun hat der Feind keine Angriffe gestern nicht erneuert.

Die Kriegskosten Italiens.

Der „Scoto“ meldet aus Rom, daß die Kriegsausgaben Italiens bis jetzt folgende waren: Juni: Heer 311,4 Millionen, Marine 5,1 Millionen; Juli: Heer 383,9 Millionen, Marine 29,5 Millionen; August: Heer 279,7 Millionen, Marine 30,3 Millionen. Obige Ziffern bedeuten die Kriegsmehrausgaben, verglichen mit den Ausgaben der gleichen Zeiträume 1914. Die Gesamttausgaben für gewöhnliche Kriegskosten des Militärbudgets sind folgende: Juni: Heer 386,6 Millionen, Marine 77,1 Millionen, insgesamt 463,7 Millionen; Juli: Heer 460,1 Millionen, Marine 50,4 Millionen, insgesamt 510,5 Millionen; August: Heer 406,4 Millionen, Marine 80,3 Millionen, insgesamt 486,7 Millionen. Pre.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Genau wie der gestrige deutsche, so weiß auch der österreichisch-ungarische Heeresbericht nichts zu melden.

Über die Ergebnisse der Reise des russischen Finanzministers Bar nach London

erzählt die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Amsterdam, daß Rußland nicht nur von England einen Barvorschuß für die Kriegsführung erhält, sondern die Londoner Großbanken werden auch einen beträchtlichen Teil des Bestandes der russischen Staatsbank an Auslandsweseln disponieren, um dadurch den Rubelfuß zu stützen. Ferner ist auch die weitere Bezahlung der Zinseszinsen der russischen Anleihen in England gefestigt.

Wie die „Times“ melden, hatte der Besuch des russischen Finanzministers Bar zur Folge, daß die Bank von England vorbereitende Schritte zur Einräumung eines großen russischen Handelskredits von 20 Millionen Pfund Sterling getan hat.

Die Kämpfe um Dinaburg.

Die „Times“ melden aus Petersburg, daß die dortige Militärbehörde die Hoffnung ausdrückt, daß der Erfolg der Russen im Südosten von Dinaburg dazu beiträgt, die gefährliche Lage der Stadt etwas zu bessern. Dieser bildet Dinaburg einen gefährlichen vorliegenden Punkt, der für die Umzingelungsbewegung des Feindes bloßlag, doch ist auch heute noch die Stadt dieser Gefahr ausgesetzt, da der Feind das Gebiet im Südosten der Dniestratsch-Donitz besetzt hielt und mit seiner Artillerie auf Schwärze von der Dina feht.

Dem „Berl. Tagel.“ zufolge wird aus Kopenhagen gemeldet: In einem Kommentar des offiziellen Petersburger Telegrammbüros zu den Kämpfen der letzten Tage um Dinaburg heißt es, daß die Deutschen von Rußland aus sich bis auf 10 Meilen der Festung genähert hätten (eine Meile = 1066,7 Meter). Die Kämpfe südlich Dinaburg an der Straße Wileka-Polost hätten dem russischen Heere bei Dinaburg eine gewisse Erleichterung gebracht.

An der besarabischen Grenzfront

nordöstlich Caenobin in der Nähe des Bruchufers fand in der Nacht zum Dienstag ein äußerst heftiger Angriff der Russen statt. Der Angriff dauerte von 9 Uhr nachts bis Mitternacht ab. Die Russen haben fünfmal gestürmt, sämtliche Angriffe aber wurden abgewiesen. Die Russen haben nirgends irgendwelchen Erfolg erzielt. An einer Stelle beobachteten die Russen, den Bruch zu durchschwimmen und unsere in der Nähe der rumänischen Grenze befindlichen Positionen anzugreifen. Zahlreiche russische Soldaten ertranken dabei im Bruch.

Einen Beweis für die überaus großen Verluste Rußlands an Verwundeten

bildet der Umstand, daß die Regierung beschloß, in einer Reihe von Städten die Schulen zu schließen und dies in Zagreb zu unannehmen. Eine große Anzahl von Kinematheatern ist zu diesem Zweck bereits geschlossen worden.

Der letzte blutige Moskauer Straßenkampf.

Die „Times“ berichten aus Petersburg: In einer amtlichen Mitteilung des Kräfteleiters Moskau wird eine Erklärung für den blutigen Straßenkampf gegeben, der sich am 27. September zwischen der Polizei und der Bevölkerung in der Stadt abspielte. Nach der amtlichen Mitteilung bereitete die Volksmenge einen betrüblichen Soldaten, der von der Polizei verhaftet worden war. Dann hielt die Menge einen Straßenkampf an und heute aus Wärttern eine Wirtin die quer über den Boulevard. Nachdem man vergeblich verucht hatte, den Böbel zum Auseinandergehen zu bewegen und bereits einige Offiziere durch Steinwürfe ernstlich verletzt waren, eröffnete die Polizei das Feuer. Drei Verletzte wurden durch Schüsse getötet, zwölf verwundet. Die Bevölkerung ist sehr unzufrieden, daß die Polizeibeamten vom Militärdienst befreit sind.

Der Feldzug gegen Serbien.

Vom südbalthischen Kriegshauptquartier

meldet der gestrige Österreichisch-ungarische Heeresbericht: Unsere Truppen unternahmen von der Drina-Grenze aus Streifungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht. Somit seien besonders Ereignissen.

Serbischer Kriegsbericht.

Das serbische Pressebureau meldet amtlich von gestern: Unsere Artillerie hat am 2. Oktober Bajtschitz bei Semendra beschoßen. Ein serbischer Aufführungs-offizier wurde getötet. Zwei deutsche Flieger stürzten in Krajagewatz ab. Es war ihnen der Befehl erteilt worden, den Südteil der Stadt mit Bomben zu belegen.

Vom Serbien.

Nach einer Unterredung des Präsidenten Wilson mit Staatssekretär Lansing über die am Samstag durch den deutschen Botschafter in New York überreichte Note verläutet, daß Deutschland den Wunsch der Vereinigten Staaten, die Vertiefung der „Arabic“ zu miß-

billigen und die Verantwortung dafür zu übernehmen, nicht erfüllt habe. Staatssekretär Lansing wertete sich, mitzuteilen, was man tun werde. Wie verläutet, wird Graf Bernstorff aufgeföhrt werden, nach Washington zu kommen, um die Ansicht der amerikanischen Regierung zu hören. Die endgültige Weigerung Deutschlands, den amerikanischen Forderungen entgegenzukommen, würde dem Neutralitäts-Bureau zufolge zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen können.

Das Neutralitäts-Bureau meldet weiter aus Washington: Wie aus sehr bequemer Quelle verläutet, wird die Regierung an dem Verlangen festhalten, daß die Vertiefung der „Arabic“ entschieden desavouiert und Sicherheit dafür gegeben werde, daß sich derartige nicht wieder ereigne. Die letzte Mitteilung des Grafen Bernstorff an den Staatssekretär Lansing ist, dem Neutralitäts-Bureau zufolge, ebenso unbestimmt gehalten, wie die anderen deutschen Noten.

U-Boot-Arbeit.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Venedig, daß die „Browne Bremia“ es befaßt, daß in der Nähe von Danzonia 10 Meilen von Delfino, ein englischer Handelsdampfer, der in Malakoff anlegen wollte, von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Ein russischer Dampfer, der den Engländern voranfuhr, wurde ebenfalls von demselben U-Boot angegriffen, konnte aber noch entkommen.

Der englische Hilfskreuzer, der schwer beschädigt nach Dover geschleppt wurde, war ein großes, stark bewaffnetes Schiff mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer dürfte durch eine Mine oder ein Torpedo getroffen worden sein, das vorberichthief im Wasser lag.

Das „Neutralitäts-Bureau“ meldet aus Marseille: Ein Unterseeboot hat am 3. Oktober auf der Höhe von der Nähe von Danzonia 10 Meilen von Delfino, ein „Provincia“, 3523 Tonnen groß, versenkt. Die Besatzung dürfte in die Boote gehen.

Das französische Marineministerium gibt bekannt, daß der Angriff auf den Dampfer „Provincia“ der Meeresreederei Fabre, Opprien & Co. auf der Höhe von Gerigo am 3. Oktober morgens von einem österr. zehndimensionalen Unterseeboot unterbrochen worden sei, welches dem Schiffe ignallisiert habe, man wolle die Boote an Wasser lassen. Die 40 Mann starke Besatzung ist an die Küste gefahren. Das Unterseeboot habe den Dampfer versenkt.

Der größte bänische Amerikadampfer „Frederik VIII“ ist auf der Reise dem New York nach Kopenhagen von den Engländern angebracht und nach Kirkwall übergeführt worden, wo die große amerikanische Rettungsflotte des Dampfers, die dazu bestimmt war, der Meeresrettung in Dänemark abzuhelfen, beständig abwartete. Der Dampfer wurde genommen, die Ladung zu löschen. Die Rettenden werden mit einem anderen Dampfer nach Kopenhagen übergeführt.

Der türkische Krieg.

Amthlicher türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Von der Dardanellenfront ist von Anaforta und Ari Burnu nichts Wesentliches zu melden. Bei Seddul Bahr feuerte die feindliche Artillerie gegen unsere linken Flügel an tausend Geschosse ab, ohne irgend ein Ergebnis zu erzielen; sie wurde dann durch eine kräftige Erwidrerung unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Eine von uns auf diesem Flügel geprenzte Mine pligte dem Feinde schwere Verluste zu. Unsere Geschosse trafen einen auf die Dardanellen feuernden feindlichen Kreuzer zweimal und zerstörten seinen Panzer. Unsere Batterien auf dem ostafischen Landungsstelle des Feindes bei Seddul Bahr und nerrachteten ihm schwere Verluste. Das Gegenfeuer des Feindes blieb ohne Wirkung.

Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Türkische Verregelungsmittel.

Die türkische Regierung hat, wie der „B. 3.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, die Unterbringung von vorläufig zehn französischen Familien im Konzentrationslager angeordnet als Vergeltung gegen die Internierung mehrerer, in Frankreich lebender Familien.

Der Heilige Krieg in Persien.

Der englische Konsul in Kaschan, der einzigen Hauptstadt Persiens, wurde von Anhängern des Heiligen Krieges getötet, ferner wurden sämtliche englischen Schutztruppen des dortigen englischen Konsulats von persischen Kämpfern für den Heiligen Krieg in Kaschan (Kaschan ist der Durchgangspunkt für die Karawanen von Worderasien nach Afghanistan, für die englisch ebeltung also ein wichtiger Platz. Die Red.)

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Österreich-Ungarns dritte Kriegsanleihe. Wenige Tage nach der Bekanntgabe des Ergebnisses der dritten deutschen Kriegsanleihe wiesen sich nun auch wieder die verbündeten Donaumonarchien auf einen neuen Appell an den Geldmarkt. Mit der gleichen Zuversicht, in der das deutsche Volk den draußen kämpfenden die finanziellen Mittel für ein weiteres erfolgreiches Fortschreiten herbeigeholt hat, werden auch die Dohemgebliedenen in der Nachbarmonarchie dem Ruf des Vaterlandes um Vereitlung neuer Summen folgen. Die Ergebnisse der beiden bisherigen inneren Anleihen Österreich-Ungarns haben bereits den Beweis erbracht, daß die wirtschaftliche und finanzielle Kraft der Monarchie den gewaltigen Anforderungen des Krieges gewachsen ist. Die erste Anleihe erbrachte 300 Millionen

Kriegsnachrichten.

Die Besetzung der Kathedrale von Reims.

Das preussische Kriegsministerium veröffentlicht neuerdings zur Richtigerstellung feindlicher Gerüchtelehungen eine Reihe amtlicher Berichte und beizügiger Aussagen, welche sich auf die Kathedrale von Reims im September 1914 von den Franzosen als Beobachtungs- und Besetzung für einen Artilleriepark beratt bezogen hat. Der Brand dieser Besetzung durch deutsche Bombardierungen eine Reihe amtlicher Berichte und beizügiger Aussagen, welche sich auf die Kathedrale von Reims im September 1914 von den Franzosen als Beobachtungs- und Besetzung für einen Artilleriepark beratt bezogen hat.

Am 1. Oktober in der Kirche bleiben!

und die Kirche ist für sämtliche Türen von außen ab. Etwa 100 Mann waren eingeschlossen, der Rest auf dem Hofe, ebenfalls von Heren, dem Anheil drinnen in der Kirche entronnen zu sein. Von dem erstickenden Rauch getrieben, verließen diese letzteren trotz der verschlossenen Türen, einen rettenden Ausweg zu finden, und liefen durch das Fenstergitter in der obersten Unterdringung, die von den Posten mangels dienstlichen Befehls kurzweg abgesehen wurde, mußten die Eingeschlossenen in ihrem Gefängnis bleiben, in dem die Lage mit jedem Augenblicke unerträglich und bedrohlicher wurde. Zum Glück lehrten französische Geistliche, nachdem sie die Frauen geborgen hatten, aus diesen Umständen zu lernen, und durch die Befehle der Oberbefehlshaber, daß sie sämtliche in der Kirche befindlichen Vermundeten in einer in unmittelbarer Nähe gelegenen Druckerlei unterbringen dürften. Die Überlieferung erfolgte dann unter ungläubigen Beschimpfungen durch die Bevölkerung, unter denen besonders die Offiziere zu leiden hatten, die ungelegentlich die Geiseln mutig ablehnten, um die Vermundeten zu schützen. Mit den letzteren ließe auch die Mache in die Druckerlei über, es scheint, als habe sie gar nicht gewußt, daß sich in den Bauwerken des Hofes noch Vermundete aus der Kathedrale befanden.

Arme kleine Anni!

Roman von H. Courths-Mahler.

14 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Norbert hat seine Briefe und ging dann in sein, im anderen Flügel gelegenes Arbeitszimmer, um einige Korrespondenzen zu erledigen. Inzwischen war es Zeit geworden, das Auto für seine Tante bereitzustellen zu lassen. Zugleich hätte er, daß kein Pferd gestellt werde, Frau von Sahned hatte sich eilig zur Kirche gerettet und auch noch eine Konferenz mit dem Fräulein gehabt, damit in ihrer Abwesenheit alles seinen geregelten Gang hätte. Pünktlich kam sie, schwarz und schlicht geteilt, gefolgt von ihrer Jose Lene, die Treppe herab.

Norbert hat ihr sorglich beim Einsteigen und verabschiedete sich herzlich von ihr. Dann gab er dem Chauffeur das Geiseln zur Abfahrt und trat glücklich zurück. Gleich darauf betrat er sein Pferd, um auf die Fesler hinaus zu reiten. Sein Weg führte er die lange Kantonienallee hinauf bis zum Park, durch diesen hindurch und dann noch durch ein herrliches Stück Buchenwald, aus dem hier und da eine hohe, knorrige Eiche herausragte.

In Gedanken verloren, ließ er seinem Pferd die Zügel. Das Gespräch mit seiner Tante wirkte in ihm nach. Sie hatte ganz recht, ihm zuzureden, daß er sich zu einer Heirat entschließen. Aber der Majoratsherr von Sahned war, der letzte Sahned, wie Tante Elisabeth immer betonte, hatte er nicht nur die Rechte, sondern auch die Pflichten eines solchen übernommen. Und die ihm am schwersten liegende Pflicht war die Heirat, die bei der er nicht sein Herz reden lassen durfte, wie er wollte. Es eilte ihm gar nicht, mit dem Majoratsbesitzer heranzutreten, auf die Brautwahl zu gehen. Was er bisher an ehebürdigen jungen Damen kennen gelernt hatte, war nur angehen, ihm diesen Zwang recht unangenehm erscheinen zu lassen.

So lange sein Vetter, Hans Sahned, noch gelebt, hatte er ein behedenes, aber recht zufriedenes Leben als junger Leutnant geführt. Sein Onkel, der Majoratsbesitzer, hatte ihm eine Zulage gewährt, die seine nicht unbeträchtlichen Ansprüche völlig befriedigte. Der tüchtige Kern seines Wesens kam ihm bei den großen Torheiten, aber er genöb sein Leben doch in sorglos fröhlicher Weise. Dann, als Hans Sahned mit einem Kameraden zusammen ertrunken war, bekam das Leben plötzlich ein ganz anderes Gesicht. Der Onkel forberte von ihm, daß er den Wüthig nehme und sich der Bewirtschaftung von Sahned widme.

Vermutlich auf das Drängen des wütenden Pöbels drangen die Abperrungsmannschaften, um den eingeschlossenen Vermundeten den Garau zu machen, in den von allen Seiten umstülten Hof, von dem es nun kein Entrinnen mehr gab. Der Garbenreaber Widdendorff schloßte mit seinem Kompagnieführer Seiler in das Bureaugebäude. Durch ein fenestliches auf die Straße führendes Fenster ludte er hinauszu kommen, jedoch wurde von rechts sofort nach ihm geschlossen, es gab also keinen Ausweg mehr aus dieser Hölle. Beide lehrten also um. Im Augenblick, als Widdendorff die Tür wieder erreichte, traf Seiler ein vom hinteren Fenster von einem Posten auf ihn abgegebener Schuß, der ihm am Halse verletzete, er stürzte Widdendorff hatte sich hinter einen unmittelbar an der Tür stehenden, halbbedeckten Stein. Er sah dann, wie ein Zivilist aus den niederen Bevölkerungsschichten durch das Fenster erdrang und sich auf den am Boden gelegenen Seiler stürzte. Er setzte ihm den Fuß auf den Hals, und der Soldat ließ ihm vom Fenster aus eine Kugel in den Kopf. Seiler war sofort tot. Rannmehr entdeckte der Zivilist unter einem großen Bureauaufschiff etwa zwölf dortigen geflüchtete vermundete Gefangene, die sich dort zusammengelauert hatten, und zeigte sie dem noch am Fenster stehenden Posten. Dieser schoß als bald blind in den Haufen hinein, die wichtigsten zehn bis zwölf Schüsse. Gut erlitten das Schreien und Jammer der Betroffenen. Von dem unter dem Tisch Kauernden ist nur einer, wenigstens als schwer verundet, gerettet, der Sergeant Hehl, Reg.-Feld-Alt.-Regt. 62.

In dem Schuppen II befanden sich etwa 15 Mann, zu denen noch einige Flüchtlinge aus dem Bureaugebäude kamen, in dem die Schieferle begann. In diesem Schuppen befand sich auch der Antezehner, der, um Wasser zu holen, auf dem Hof gesitt war und infolge des herunterfallenden Schießens in den Kathedrale verhaftet fand. Das Schießen in dem Bureaugebäude und das Gespre der Vermundeten wurde von uns in Schuppen II deutlich gehört. Dann wurden die beiden an gegenüberliegenden Seiten des Schuppens gelegenen Türen aufgethürten; an jeder erschien ein Infanterist, und es begann hier das

Niederfallen der Flüchtlinge in derselben Weise wie im Bureaugebäude. Ohne auch nur anzulegen, ließen die Soldaten in den Haufen der sich unterziehen und in Eilen zusammenstürzenden Vermundeten hinein; um ihr Schreien und Jammer, um ihren Zuruf, sie seien Verwandete aus der Kathedrale, kümmerten sie sich nicht, sondern ließen die Besammernwerten aus nächster Nähe wie Vieh über den Haufen. Vier wurden vier, nach anderer (Schnaf, Inf.-Regt. 158) Meinung sogar fünf oder sechs Mann gelötet, mehrere schwer verundet, etliche wurden meismals getroffen. Gedulig hatten die Civiltisten gestanden, das Schreien und Stöhnen der Betroffenen, das verweirte Schreien der noch Lebenden, wie es schreit, auch die Blutger dieser Belten in Menschengestalt gestillt; plötzlich ließ es: „Alles heranstreten!“ Nach dem am Leben und bewegungsfähig war, wurde unter meismals getroffen. So ließen sie sich auf dem Hof hinausdrängen und dann von den Nachtmannschaften in den Garten gestürzt, wo alles antreten mußte. Im Garten hatten sich viele Zivilisten angeammelt, die die Vermundeten mit lautem Geköh empfangen, ihnen die Wunden begrüßten, sie mit Füssen traten. Viele Beschimpfungen setzten sich dann beim Weitertransport auf dem Weg und in den

Freudig hatte er dem lebenden alten Herrn die schwere Bürde der Pflichten zum Teil abgenommen. Und sein warmes Herz drängte ihn dazu, Dinkel und Tante, so gut es ging, den verlorenen Sohn zu ersetzen. Die beiden prächtigen Menschen kamen ihm gleichfalls mit Liebe entgegen. Und als der Onkel nach, war er Tante Elisabeth eine rechte Stütze gewesen. Er hatte eine große Hochachtung und Liebe zu dem Onkel und Hans Sahned, dem vornehmsten und zugleich ernstesten Wesen. Es tat ihm sehr leid, daß er ihren Wunsch, Marianne Hochberg zu heiraten, nicht erfüllen konnte.

Daß Tante Elisabeth selbst keine sehr hohe Meinung von Baroness Marianne hatte, wußte er. Und daß sie ihm nicht näher, bezeugte ihn. Es war ihm wirklich ernst mit dem Entschluß, noch einige Jahre zu warten, bis er sich verheiratete. Diese Jahre der Freiheit glaubte er sich noch gönnen zu dürfen, bevor er in den sauren Apfel biß und eine Verurteilung schloß. Denn etwas anderes war ihm nicht beschieden, das wußte er nur zu gut.

Im tiefsten Innern war Norbert Sahned Idealist. Als junger Leutnant hatte er die irdischen kleinen Schwärmerieen gehabt und später hatte ihm diese oder jene schöne Frau mit Wohlgefallen erfüllt. Aber das, was sein Herz heimlich geliebt hatte, war nicht darunter gewesen. Es war überhaupt ein weibliches Wesen, das seinem Ideal entsprach.

Er wollte diesen Gedanken verschreiben. Wenn es auch noch ein ideales Wesen gab unter denen, die ihm ebenbürtig waren, fand er sie doch nicht. So viel Glück war ihm bisher nicht beschieden. Er durfte sich gar nicht erst in solche Träume wegen. Aber dennoch kam er ins Träumen. Und da stieg ein reizendes Bild vor ihm auf, ein schlankes, schönes Mädchen mit lockigem Haar, das in einem latten Goldton flimmerte und mit hellenollen, klaren Reihenaugen, das sich barnherzig über einen Kranken neigte und ihm zu helfen suchte.

Er hörte den vollen warmen Klang der weißen Mädchenstimme und sah das süße, sonntige Lächeln in dem jungen Gesicht.

„De joleit!“, sagte er vor sich hin, und noch einmal „de joleit!“

Wie eine Vision war sie vor ihm aufgetaucht und wieder verschunden. Aber er sah sie ganz klar und deutlich vor sich. Aber mochte sie sein, wo mochte sie weilen?

Ein Zwisch freilich sein Gesicht. Er sprach aus seinen Träumen empor und warf den Kopf zurück.

„Hallo, mein lieber Norbert, reibe du doch nicht wie Hans der Träumer durch den Märdenwald.“ Kopf hoch und Augen klar. Dent an reale Sagen. Was war es doch, das du mit Tante Elisabeth doch besprochen hast?

Strahlen in schimmernder Weise fort; es war ein grauesames Spießrutenlaufen für die armen, zu Tode ermatteten Menschen. Unter dem Jodeln und Klagen des Volkes, mit Steinen geworfen, mit Schüssen beschlagen, wurden die bebauerten Werten Dyer des rufenden Pöbels hier den Hof geführt und dankten ihrem Schöpfer, als sie endlich in einer nahegelegenen Straße in einen öffentlichen Gebäude untergebracht waren. Am Sonntag früh wurden sie von hier in ein Lazarett geführt, zusammen mit den während der Grauelen bei der Kathedrale Vermundeten, von denen einer, der einen Reihligiß erhalten hatte, bald starb. Von dort begann denn am gleichen Tage der Abtransport.

Außerdem enthält die Schrift des betreffenden Zeugen, Vikars Prüllage, der als freiwilliger Krankenpfeleger fungierte, weitere Beschreibungen des angelegenen Sachverhalts durch eobändige Auslagen des florentinischen Kaufmanns Beaumont aus Lohne in Oldenburg, der Hitzorgelgehauer Maxime Gijert in Berlin-Milnersdorf, des Stabsarztes Dr. Pfingmaier sowie eines Obersten und Korps-Generalliebes und des befestigten Artilleriekapitains. Das Beweismaterial ist so schlagend und so lückenlos, daß jeder Neutraler, der sich eines Gerechtigkeitsempfind bewahrt hat, die Nichtmündigkeit der in Säden der Reimer Kathedrale gegen uns erhobenen Anschuldigungen erkennen muß.

Provinz und Umgehend.

† Bitterfeld, 5. Okt. Die Firma M. Martin, Maschinenbauantial, Maschinenfabrik und Eisenfabrik, kam jetzt auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Aus Anlaß dieses Jubiläums überweist die Firma der Sammler für Bitterfelder Krieger 1000 Mk.

† Köthen, 5. Okt. Die städtischen Behörden wollen einige große Wohnungen, um bei dem herrschenden Wetter in mangel der Bevölkerung, der keine andere Verlegung zur Verfügung steht, Gelegenheit zu geben, die Abende zu verbringen und Arbeiten zu verrichten.

† Wittenberg, 5. Okt. Kurz nachdem der 3 Uhr 55 Min. in der Richtung nach Berlin von hier abgegangene Personenzug das sogenannte „Wittener“ bei Eichenaustraße verließ, wurde dem dem die Eichenaustraße verlassenden Straßenwärter, an der hohen Wärdung liegend, eine weibliche Person bewußtlos aufgefunden, eine Maschine mit Rettungswagen nach der Unfallstelle entsandt und die offensichtlich aus dem Saue gestürzte nach hier holen ließ. Die mit schmerzlichen inneren und äußeren Verletzungen angehenden Person wurde dem Kreis-Bezirks-Stütz hier zugeführt, wo nach bei vorzunehmenden Papieren festgestellt werden konnte, daß es sich um die auf der Fahrt nach Berlin befindliche 24jährige Maria Schwarzberger aus Bitterfeld handelt. Wie das Unfallgeschehen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

† Sauburg, 5. Okt. Im Hinblick auf die von Jena her ankommende Epidemie ist von Bürgermeieramt auf Grund einer Verfügung des Verwaltenden Bezirksfolgendes angeordnet worden: Den Kindern wird das Spielen an der Saale und im Saalewasser bis auf weiteres verboten. Das Baden und Fischfangen in der Saale ist bis auf weiteres unntlich einzustellen. Alle Personen aus Wittenberg, Wehrden oder ähnlichen Orten, die mit dem Saalewasser zu tun haben, werden

Ach so — die neue Hausgenossin. Oh! Sehr enttäuscht bin ich nicht. Hoffentlich ist sie nicht gar zu traurig. Meinende Frauen verursachen mir Beklemmungen. Ja, schließlich kann ich ihr vorläufig möglichst aus dem Weg gehen. Und Tante Elisabeth ist es zu gönnen, daß sie ihre sympathische Gesellschaftin bekommt. Da sie ihr ehne wie Marianne wird sie als Hausgenossin ungenötigt sein. Wenn Marianne doch Bergen mit ihrer Hand beglücken wollte, dann wäre mir auch bedeutend wasser. „So sprach er zu sich selbst und dachte die Erinnerung an „de joleit“ weit von sich zu scheiden.“

Ganz unangenehm war er, daß diese Sonne in nächster Zeit in Sahned aufgehen würde. Anni Sahned hatte immerhin Herzens die nötigen Vorbereitungen zur Verheiratung ihrer Mutter getroffen. Immer wieder lächelte sie während zu der geliebten Toten und lächelte ihre gleichen harren Hände.

Was ihr die Tote gewesen war, vermochte sie erst ganz zu ermessen, da sie ihr genommen war. Sie war ihr wirklich eine Mutter gewesen, hatte es sie nie fühlen lassen, daß sie das Kind einer Fremden war. Und als sie ihr das in jenen früheren Tagen eröffnet hatte, in denen alles um sie her in Trümmern gehen eröffnet hatte, da hatte Anni doch gefühlt, daß sie nie eine andere Frau würde Mutter nennen können als die, die sie bisher unter diesen Namen geliebt hatte.

Wohl liegen naturgemäß in Annis Köpfchen zu weilen Gedanken und frag enauf, die sich in ihren irdischen Eltern beschäftigten. Aber da diese längst tot waren und sie sich gar keine Vorstellung von ihnen machen konnte, verblieben diese Gedanken bald wieder.

Fast immer als zuvor hatte sie sich an ihre Wärdinmutter angegeschlossen, der sie alles verdankte — auch das Leben. Und nun traf sie ihr Tod bis ins tiefste Herz. Sie stand nun ganz allein und verlassen in der Welt. Nicht einen Menschen hatte sie, der zu ihr gehörte. Nach dem nun das Notwendige geliehen war, ließ sie sich Anni doch gefühlt, daß sie nie eine andere Frau würde Mutter nennen können als die, die sie bisher unter diesen Namen geliebt hatte.

„Mütterchen, mein liebes Mütterchen.“ Immer wieder sagte Anni diese Worte hebelnd und zärtlich vor sich hin, als könnte sie der Toten damit noch etwas zu liebe tun.

(Fortsetzung folgt.)

Kupfeln.
Für die Kupfeln der Kupfeln
es schimmt norddeutschen Kupfeln
über Kupfeln können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Kupfeln der Kupfeln
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ein noch gut erhaltenes
tafelartiges Klavier
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exp. d. Bl.

Ein 15 Wochen altes schönes
Mutterfohlen
ist wegen Einberufung sofort zu
verkaufen. Zu erfragen im
Gasthof zu Pressch.

Ein großer **Küchenschrank**
u. ein gut erh. **Kronleuchter**
mit Gaszündung zu verkaufen
am **Neumarktstr. 2. Post.**

2 neue Winterkleider
für 4 und 8jährig's Mädchen
passen, preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Gemahlene
Kartoffelflocken,
Reisflocken,
Trodenschneißel**
gibt ab
Rischnmühle.

Ein **2-Familienhaus mit Garten**
wird zu kaufen gesucht. Näheres
bei **H. Wiegand, Mählerstr. 8.**

Dornstraße 3
ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche
und Nebengelass, zu vermieten
und sofort zu beziehen. Es hat
schöne, große Räume.
Umständlicher schöne Woh-
nung, Stube, Kammer, Küche,
Zementloset, abfischb. Korridor.
Gas und ein Stück Land, sofort
oder 1. Januar zu vermieten.
Näheres bei **Herrn Kleinmann,
Mollstr. 8.**

Eckladen mit Wohnung
zu vermieten **Neumarkt 19.**

Galleische Straße 38
ist die Part. Wohnung (4 Zimmer
und Nebengelass) zu vermieten
und 1. April 1918 zu beziehen.

Meine Wohnung, bestehend aus
4 Zimmern nebst Zubehör, in der
Burgstraße verkehrsmäßig
sofort zu beziehen. Näheres
Burgstr. 19, 2. Et.

Wer sofort oder 1. Okt. ist die
1. Etage Markt 19,
6 große helle Zimmer nebst reich-
lichem Zubehör, Zementloset und
Gas, welche sich auch für Bureau-
zwecke eignet, zu vermieten. Preis
650 Mk. Näheres bei
H. Taitza, Neumarkt 18, Tel. 932.

Poststraße 10
ist die erste Etage, 5 Zimmer und
Badezimmer, 1. Januar auch früher
zu beziehen.

3-Zimmer-Wohnung
Hochparterre, Gas vorh., Küche
nebst Zubehör in ruhigem Hause
sofort oder später zu beziehen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
an ruhige Leute
zu vermieten **Wendisch 32.**

Wohnung
sofort zu beziehen
Neubau gegenüb. Schmidt'schelei.
Wohnung zu vermieten, 1. No-
vember zu beziehen
Johannistr. 19.

Gut möbl. Zimmer
zu verm. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer Zentrum
Exp. mit. **AB 100** an die Exp. d. Bl.

Schl. möbliertes Zimmer
sofort gesucht. Angeb. mit Preis
angabe u. **W.F.M. 1** a. d. Exp. d. Bl.

Beamtensfamilie mit einem
7jährigen Kinde sucht vom
15. Oktober bis 1. Januar ein
möbliertes oder auch unmöbliertes
Zimmer mit Kochgelegenheit zu
mieten. Exp. mit **W.F.M. 1**, mit
B 7 an die Expedition d. Bl. erbet.



Am 21. September fiel in den schweren
Kämpfen im Osten durch feindlichen Granat-
schuss unser lieber Sohn und Bruder
der Lehrer
Arno Graf
im 23. Lebensjahre.
In namenlosem Schmerze
die Eltern und Geschwister.
Merseburg (Roonstr. 7), den 5. Okt. 1915.



Gestern erhielten wir durch einen treuen Kame-
raden die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger
lieber Sohn und Bruder, der **Oberjäger**
Georg Kämmerer
am 29. September seiner am 26. September erhaltenen
schweren Verwundung in Russland erlegen ist.
In tiefem Schmerz:
Familie Kämmerer.
Merseburg, den 6. Oktober 1915.



Am 26. September 1915 fiel für Kaiser und Reich
bei den Kämpfen in der Campagna unser lieber
Kamerad, der Unteroffizier d. R.
Willibald Solleck
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten
werden.
Verein ehem. Angehöriger des Füsilier-Regiments
Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.)
Nr. 36 Merseburg a. S.

Aufruf!

Der Verkauf der **Roten Kreuz-Pfennig-Marken**
hat nachgelassen. Wir betonen erneut, dass die Aufgaben
des Roten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht abnehmen,
sondern zunehmen und dass die Mittel, deren das Rote Kreuz
bedarf, nicht weniger werden, sondern mehr. Wer in der
Begeisterung der ersten Wochen oder Monate viel tat, hat
deshalb noch nicht genug getan. **Nur eine gewohn-
heitsmäßig für die ganze Dauer des Krieges
fortgesetzte laufende Unterstützung des Roten
Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd allen
Aufgaben gerecht zu werden.**
Wir bitten deshalb erneut, laufend und dauernd
die Roten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden während der
ganzen Dauer des Krieges.
Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht.
Die Hauptvertriebsstelle der Roten Kreuz-Pfennig-Marken
für Stadt und Kreis Merseburg:
**Rohtsanwalt Dr. Rademacher, Merseburg,
Poststrasse 14.**

Holländische Blumenzwiebeln!
(In diesem Jahre besonders groß und fett!)
Setzt diese Pflanzzeit für Zwiebeln, Gläser und
fürs freie Land!
**Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schilla, Schneeg-
löckchen uhm. zu billigen Preisen!**
Ausführliche, gedruckte Kulturanleitung
auf Wunsch kostenlos!
**Albert Trebst, Blumenhandlung, Entenplan 3,
Fernsprecher 475.**

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges
läßt die bisherigen Kriegskarten zur
Orientierung nicht mehr ausreichend
erscheinen. An ihre Stelle trat der

: Kriegs-Atlas :

wie wir ihn in praktischer Form,
bequem in der Tasche zu tragen,
unseren Lesern zu bieten vermögen.

Er enthält in erstklassiger Ausführung
11 Karten
sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde:

- 1) Ueberblickskarte des europäischen Kriegsschauplatzes
- 2) Deutsches Reich mit holländischem Kriegsschauplatz
- 3) Karte der deutschen Kolonialgebiete
- 4) Die Kriegsschauplätze in Oesterreich-Ungarn, Serbien
und der Adria
- 5) Westlicher Kriegsschauplatz
- 6) Ueberblickskarte für die Ereignisse im Kanal und
auf dem englischen Festland
- 7) Belgischer Kriegsschauplatz
- 8) Russischer Kriegsschauplatz mit Ostsee und Schwarzem
Meer
- 9) Balkanhalbinsel mit den Dardanellen
- 10) Ueberblickskarte für die Ereignisse im türkischen
Innenkriegsgebiet und in Ostafrika
- 11) Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Karten haben ein Format von 48,5 x 88 cm, jede einzelne
ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfaltet
werden. Der elegant in gutem Gussblech gebundene
Kriegs-Atlas hat ein Format von 18,5 x 20 cm und ist zum
außerordentlich billigen Preise von nur

Mark 1,50

von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach aus-
wärts gegen Voreinsendung des Betrages ausl. 10 Mk.
Porto. Nachnahme 35 Pfg. extra. Da der Bestand des
ebenso wertvollen wie praktischen **Kriegs-Atlas** als Ver-
kaufsbüchse ausl. ist, wird man durch Ueberlegung desselben
jedem Feldgrauen eine große Freude bereiten!

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß.
Bestellungen erbitte

Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

Prof. Zanders höhere Privat-
Knabenschule,
Halle a. S. **Friedrichstrasse 24** **Telephon 2686**
Kleine Klassen von Sexta bis einschliesslich Untersekunda Vorbereitung
zum Einj.-Freiwillig.-Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht, Beginn
am 14. Oktober er. — Propädr.

4-Zimmerwohnung mit garten
für und Garten ev. Einfamilien-
haus zum 1. November zu mieten
gesucht. Angebote unter **M 2**
an die Exp. d. Bl.

**Karte
vom italienischen
Kriegsschauplatze**

zum Preise von 10 Pfg. ist
zur **Verbündigung unserer
Kriegsatlantiken zu haben in der
Geschäftsstelle
des „Merseburger Corresponden-
ten“**
Ich litt seit 8 Jahren an gelb-
lichem Anschlag mit höchstem
Santjuden.

Durch ein halbes Stück Jüden
Patent-Medizinal-Säfte habe ich
das Blut völlig befreit. **S. E.
Bolket-Ser.** (In drei Stärken,
a 60 Pf., 1. — und 2. 1.50.)
Dazu **Judooh-Creme** (a 50 und
75 Pf. 2.). Bei **H. Riedlich, A.
Rupper und A. Riege, Drogerien.**

Blumenzwiebeln
in allen annehmbaren Sorten und
bester Qualität empfehle ich
W. Wittenbecher,
Neumarktstr. 1.
Wittmoor
Schlachtefeld.

Nachmittag
fr. **Bratwurst u. ff. Ochaoetes.**
Donnerstag früh
frische Wurst.
Albert Smau, Becke Mauer 80.
Ein gut empfohlener

Mann

wird zur Verorgung des Anstalles,
sowie zur Aufnahme von Bestel-
lungen gesucht. Die Stelle eignet
sich unter Umständen auch für
einen Kriegsinvaliden. Schrift-
liche Offerten mit Zeugnisab-
schriften erbeten unter **L F** in
der Exp. d. Bl.

Maschinenfahrer
ausbilden. Werte Offerten erbitte
unter **M F** an die Exp. d. Bl.
Kleines 5 Mon. altes Mädchen
— ist in Pflege zu geben. —
Antragstermin 14. 11.

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Postgebühren, durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einzelt. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterleiten — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beizeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenanzeigen sind Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Anzeigenfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Seigrabe 9. —

Nr. 235.

Donnerstag den 7. Oktober 1915.

42. Jahrg.

Ministerkrisis in Griechenland. — Russische Kriegsschiffe an der bulgarischen Küste. — Weitere Kämpfe an der Westfront. — Angriffe französischer Flieger auf den Bahnhof Mex.

Russlands Drohung.

Lc. Auf dem Balkan entwickeln sich die Dinge mit Schnelligkeit. Das russische Ultimatum an Bulgarien klärt die Situation. Es zeigt, wohin die Wege des Viererverbandes geht.

Dieser Verband der edlen Mächte, die alles mögliche versuchten, was sie nicht zu vergeben in der Lage sind, sucht Bulgarien noch in der letzten Stunde durch Drohungen einzuschüchtern — das Bulgarien, das durch seine zielbewusste und klare Politik und durch die Begeisterungsfähigkeit für seine berechtigten nationalen Forderungen, durch die Mäßigung und Klugheit seiner Staatsmänner ebenso wie durch seine aufblühende wirtschaftliche Kraft und das Vorwärtstreben seiner Intelligenz und seiner schlichten Landbevölkerung den Beweis dafür erbracht hat, daß es sich des Weges, den es zu gehen hat, wohl bewußt ist und daß es sich nicht in letzter Stunde durch noch so wortreiche und drohende diplomatische Reden von den Entschlüssen zurückhalten lassen wird, die zu ergreifen es für notwendig hält.

Das russische Ultimatum ist ein Versuch am untauglichen Objekt. Man wird darüber, nehmen wir an, in Sofia weniger entrüstet als zum Lödeln geneigt sein. Der russische Kolos jedoch nicht mehr; und in Bulgarien weiß auch der einfachste Mann, welchen Schaden ein solches Ultimatum für die übrigen Mächte als ein Zeichen der Schwäche Bulgariens behaupten würde, und die Freigabe der bulgarischen Provinzen dankt, daß sie nicht in der Hand der Bulgaren sein würde. Man ist sich der Rolle nicht unklar, die Bulgarien in der Zukunft spielen wird. Man ist sich der Rolle nicht unklar, die Bulgarien in der Zukunft spielen wird. Man ist sich der Rolle nicht unklar, die Bulgarien in der Zukunft spielen wird.

Zur Kriegslage.

Die Lage auf dem Balkan

ist in ein neues höchst wichtiges und vielleicht entscheidendes Stadium durch die erste

schlossene Haltung des Königs von Griechenland getreten, der dadurch den

Kriegsgegner Venizelos und dessen Ministerhandlanger entfernt hat.

Das heute früh bei uns eingegangene diesbezügliche Telegramm des amtlichen Wollfischen Telegraphenbureaus lautet:

Paris, 6. Okt. Die „Independence Athenes“ erzählt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom Könige empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des bisherigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe darauf dem Könige sein Abschiedsgesuch eingereicht.

In der Demission des Ministeriums

wird aus Budapest berichtet:

„A Vilag“ meldet aus Athen: Im Ministerrat führte der Ministerpräsident aus, Griechenland würde nicht genügend Kräfte haben, um einer eventuellen Landung von Truppen des Viererverbandes Widerstand leisten zu können. Am besten sei es daher, wenn es dem Antrage gehöre und den Entente-Mächten nachgäbe. Die Regierung soll in einer Protestnote erklären, daß das Landen von Truppen eine ungeheuliche Verletzung der Neutralität Griechenlands sei, im übrigen noch dieser Protestnote den Durchmarsch der Truppen durch griechisches Gebiet bilden. Der Ministerrat teilte diese Beschlüsse dem Ministerpräsidenten. Nachdem aber die Krone in dieser Frage einen vollkommen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, beschloß der Ministerrat die Demission des ganzen Kabinetts. Venizelos erschien nach der Konferenz beim Könige, um diesem die Demission des Ministeriums zu überreichen. Der König hat sich die Entscheidung vorbehalten.

Venizelos letzte kriegerische Mitteilung.

Mailänder Blätter erfahren aus Athen, Venizelos habe am Montag in der Kammer mitgeteilt, daß die Entente-Mächte ihre Angebote an Bulgarien zurückgezogen hätten, und fügte hinzu, er werde von der serbischen Regierung die Ermächtigung zur Veröffentlichung des griechisch-serbischen Bündnisvertrages einholen, wodurch sich Griechenland verpflichtet, in jedem Falle jede Macht zu bekämpfen, die sich mit Bulgarien verbünde und Serbien angreifen würde. Die Erklärung machte in der Kammer großen Eindruck.

Zu den Truppenlandungen in griechischen Häfen.
Nach einem Telegramm der „Tribuna“ aus Athen soll die in Landung begriffene Armee nahezu 200 000 Mann stark sein. Sie steht unter dem Oberbefehl des französischen Generals Sarraill.

Die Ausschiffung französischer Truppen ist für Dienstag früh angelegt. Die Militärenten werden dem Bahnhof nicht befehlen, ihre Truppen werden einige Tage in der Umgebung der Stadt kampieren, bevor sie nach Serbien marschieren. Die Ausschiffung wird rasch und in Ordnung vor sich gehen, um die griechische Mobilisierung nicht zu behindern.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Saloniki vom 3. Oktober abend: Bisher sind 11 große französische Truppentransporte vor der Küste von Kavala ankiesen. Es wird behauptet, daß starke französische Abteilungen zum Schutz der Eisenbahnlinien gegen Bulgarengewalt bestimmt sind, um dadurch die Eisenbahnverbindungen zwischen Saloniki und Serbien zu sichern.

Der griechische Verkehrsminister Diamantidis ist am 3. Oktober in Saloniki eingetroffen. Er ergriff am folgenden Nachmittag von der Orientalischen Eisenbahn Saloniki-serbische Grenze Besitz, welche bisher deutschen Kapitalisten gehörte. Die griechische Regierung wird wahrscheinlich die ausländischen Angestellten durch eigene ersetzen.

Eine griechische Protestnote für Bulgarien.

„Reuter“ meldet: Nach einem Telegramm aus Athen hat Venizelos unter Zustimmung der Verbündeten eine Protestnote verfaßt, um einen Angriff Bulgariens in der Richtung auf Kavala zu verhindern.

Ein französischer Feldzugsplan für den bulgarisch-serbischen Krieg.

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Athen: Am Sonntag sind starke Truppenabteilungen unter Leitung des Generals W. Made in Saloniki gelandet worden. W. Made kam aus Serbien, wo er für die serbische Regierung einen Feldzugsplan ausgearbeitet hatte. Er übernimmt die Oberbefehl in Mazedonien, während Hamilton Saloniki als Basis benutzen wird. Nach einer römischen Depesche sollen auch in Kavala Truppen gelandet sein.

Das russische Ultimatum an Bulgarien wurde dem Ministerpräsidenten Radostanow am Montag, den 4. Oktober, um 4 Uhr nachmittags, überreicht.

Die russische Kriegserklärung soll bevorzugen.

Der „Frank. Jg.“ zufolge wird aus Mailand gemeldet: „Giornale d'Italia“ hat eine Meldung aus Petersburg erhalten, wonach die russische Kriegserklärung an Bulgarien bevorzugen. Der russischen werde sofort die französische und englische Kriegserklärung folgen.

Russische Geschwader haben den Krieg gegen Bulgarien eröffnet.

Die „Adm. Jg.“ meldet von der italienischen Grenze: Die römische „Tribuna“ berichtet aus Saloniki, daß zwei russische Geschwader den bulgarischen Hafen von Warna unter Feuer halten.

Türkisch-bulgarische Vereinfachung.

Da in Saloniki 15 000 Franzosen gelandet und der angekündigte englisch-französische Generalstab mit Hamilton vielleicht schon eingetroffen sind, außerdem der russische Schritt in Sofia und neue aufserbulgarischen Gebieten an Bulgarien vertriebe Generalstabsveränderte Lage mit neuen Kriegsschauplätzen, für die alle Maßregeln und Vereinbarungen auch hier bereits getroffen sind.

Militärische Vorkehrungsmaßnahmen Rumäniens?

„Reuter“ meldet aus London: Ein Diplomat, der in der vorigen Woche aus Bukarest zurückkam, erzählt, daß Rumänien an allen Grenzen große militärische Vorkehrungsmaßnahmen getroffen habe. Die Überwachung der Transporte für die Türkei sei verstärkt worden. In der letzten Woche sei wieder ein Transport von 30 großen Kisten durch die Behörde beschlagnahmt worden. Die rumänische Regierung rede mit der Möglichkeit einer Landung von 100 000 Mann Entente-Truppen auf griechischen Boden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Aber die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die „Times“, daß nur 3½ englische Armeekorps in den Kampf eingegriffen hätten. French müsse viel mehr Truppen zur Verfügung haben, um weitere Angriffe ausführen zu können. Wie hierin, sagt das Blatt, erst am Beginn unserer Operationen die noch längere Zeit dauern werden, bis eine wirkliche Entscheidung erlangt ist. Die bisher eingelaufenen Berichte lassen erkennen, daß auch nur ein kleiner Teil der zur Verfügung stehenden französischen Kräfte verwendet worden ist. Der zweite Abschnitt wird beenden, wenn alles für die Offensive fertig ist, in der Zwischenzeit wird das gewonnenen Gelände befestigt werden.

Ihr Lage wird dem „S. A.“ u. a. geschrieben:

Anfällen sind die Vorden im Jostre-Bericht, es fehlen die Ortsnamen Maffies und Velle für Tourbe vollständig, um das Gefährdungs des Brigaden Kämpfe de Carns seit 48 Stunden widerfahrenen Mißgeschicks zu vermeiden. Die Nachtritte zeigt eine Vertiefung, weil durch das neuerliche Scheitern der französischen Durchbruchversuche in den von Teichen durchzogenen Gelände